

fest betrauen. Außerdem sollte man Verhandlungen treffen, um bei der Verwirklichung etwaiger maritimer Verbindungen, sowie beim Schutz ihrer Gebiete einander zu helfen. Die Generalstäbe der beiden Länder hätten von Zeit zu Zeit zusammenzutreten.

Brüsseler Bescheid und deutsches Memorandum.

Der ministerielle „Tempo“ schreibt zu den Beschlüssen von Brüssel, Deutschland habe die Antwort auf seine neue Note erhalten, bevor diese in Paris und Brüssel bekannt geworden sei. „Wir wollen keine Verhandlungen, weil sie nutzlos sind, sondern die Annahme unserer Mindestforderungen. Wenn Deutschland diese im Prinzip annimmt, dann sind wir bereit, über Einzelheiten und mit Deutschland zu verhandeln. England hat durch das Bewährenlassen der Ruhrbesetzung die Ruhrfrage ausdrücklich zu einer französisch-belgischen Separatfrage gemacht.“

Ruffolini für Verständigung.

Die Züricher „Stampa“ meldet aus Rom: Ruffolini hat der deutschen Regierung durch den Berliner Botschafter erklären lassen, er sehe eine Lösung der Ruhrfrage nur dann, wenn Frankreich dieser Lösung ohne Druck durch die Alliierten zustimmen würde. Er wolle nichts anderes unternehmen, als in Paris und Brüssel auf einen Meinungsaustrausch hinzuwirken, wenn die deutsche Note wirklich greifbare Verhandlungsmöglichkeiten ergebe.

Der „Stampa“ zufolge, sieht man die Ruhrfrage durch die in den Grundzügen aus Berlin gemeldete deutsche Note noch nicht als der Lösung nähergerückt an, aber die Verständigung müsse sich anbahnen.

Belgien des Ruhrbesetzung überdrüssig.

Der Finanzberichterstatter der „Times“ führt aus, sollte Deutschland einen Plan vorbringen, der substantielle Garantien bietet, so würde Belgien sehr froh sein, sich vollkommen aus dem Ruhrgebiet zurückziehen zu können; es stimme aber mit Frankreichs Belagerung überein, die Frage der Zurückziehung zu erwägen wenn nicht angemessene Alternativgarantien gemacht werden. Erst müssen tatsächliche Zahlungen von Deutschland gemacht werden.

Times zur Frage der Neutralisierung des Rheinlandes.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Köln schreibt, es sei eine beträchtliche Beunruhigung durch das Gerücht erzeugt worden, daß der Plan, betreffend Internationalisierung der Eisenbahnen und Stellung der Rheinlande und des Ruhrgebietes unter die Kontrolle einer internationalen Gendarmarie bei der britischen Regierung günstige Aufnahme finde. Der Berichterstatter sagt, er sehe in allen Kreisen stärkste Feindschaft gegen diese Vorschläge. Ritzenbusch komme sie für den Ausdruck als in den Arbeiterkreisen. Die Gewerkschaften bereiten organisierten Widerstand gegen einen solchen Plan vor.

Französische Schurkereien.

Mordtaten.

Wie die „Rdn. Bg.“ aus Trier meldet, wurde auf dem Bahndörper Trier-Körsch der Ortsfremde Anton Glens, der den Anruf nicht beachtet hatte, von einem französischen Posten erschossen.

Der Sonderblindler Reuter gibt zu, den Schuß getan zu haben, dem in der Ironiechmansnacht der Pfürmer Ditz zum Opfer fiel. Er will in der Notwehr gehandelt haben, was aber durch Zeugen widerlegt wird. Die Franzosen lassen die Verhaftung Reuters nicht zu.

Sankraub in Wittmann.

Am 1. d. M. wurden von den Franzosen aus der Reichsbahnstation in Wittmann 77 200 000 Mark entwendet. Der Vorgang spielte sich in folgender Weise ab: Es erschienen französische Gendarmen mit einem Staboffizier, der gesprochen Deutsch sprach. Sie erklärten,

daß sie beauftragt seien, die der Stadt Wittmann auszuliefern. Aber bisher nicht bezahlte Geldbuße von 1475 Tollar einzugelassen. In der Tageskasse fanden sie nur wenige hundert Mark. Hierfür forderten sie in der ausdrücklichen Form eines Befehles den Bankvorstand auf, den Tresor zu öffnen. Der Bankvorstand weigerte sich und erklärte, daß es ihm unmöglich sei, den Befehl auszuführen. Hierauf wurden ihm von den Franzosen mit der Bemerkung, daß sie auch Gewalt nicht scheuten, die Taschen gewaltsam untersucht und die darin vorgefundenen Schlüssel zum Öffnen des Tresors benutzt. Es befanden sich darin keine großen Geldscheine, sondern nur 1000-Markscheine, 500-Markscheine und 100-Markscheine, die weggeschleppt wurden. Inzwischen waren etwa noch 10 Offiziere hinzugekommen. Das Haus war während der Plünderung von Franzosen umzingelt.

Erpressungen.

Am Mittwoch früh erschien eine Abteilung Franzosen auf den Werken der Gelsenkirchener Bergwerk- u. G. und verlangte die Bezahlung der Kohlensteuer. Es wurde ihnen erklärt, daß für die Bezahlung der Kohlensteuer die Kohlen erzeugende Industrie nicht in Betracht käme. Die Franzosen sperren daraufhin die Hafensbahn, wodurch die Werke vom Rhein-Deernekanal abgeschnitten wurden.

Bei der Besetzung der Rache Unser Frey hatte man es hauptsächlich auf die dort stehenden Muldenkipper abgesehen. Diese wurden auch im Laufe des Tages abgefahren. Die Belegschaften traten sofort in einen 48-stündigen Proteststreik. Nachmittags gegen 4 Uhr zog ein großer Trupp der Soldaten wieder ab.

Auf dem Bahnhof S. L. findet zugleich mit der genauen Passkontrolle eine verstärkte Durchsicherung des Reisegepäcks statt. Lebensmittel werden durchgelassen, andere Waren jedoch, insbesondere Textil- und Lederwaren werden mit Bölen belegt. Diese müssen sofort bezahlt werden, andernfalls die Beschlagnahme erfolgt.

Zwei Krupp'sche Hüttenwerke besetzt.

Am Sonntag hat eine Abteilung von 150 Mann französischer Truppen, die von Diez an der Bahn kamen, die Krupp'sche Hermannshütte bei Remscheid, sowie die Krupp'sche Hütte in Mühlhausen bei Enpers besetzt. Gleichzeitig kam von Koblenz der französische General an, der erklärte, die Hütten seien zur Eintreibung von 20 Milliarden Kohlensteuer besetzt worden, die die Firma Krupp in Eisen nicht bezahlt hat. Sollte die Bezahlung nicht erfolgen, so würden die Hütten veräußert werden.

Ein Spiegel verhaftet.

Der Kriminalpolizei gelang es in Dortmund, einen Spiegel zu verhaften, der im französischen Solde stand. Er hat u. a. den vom Dillendorfer Kreisgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Sedowsky in die Hände der französischen Besatzungsbehörde gespielt. Im ganzen seien vier Spiegel wegen dieser Angelegenheit hinter Schloß und Riegel. Es steht fest, daß Angehörige der französischen Spigelorganisation nach der Verhaftung Schlapeters 700 000 Mark von den Franzosen erhalten haben.

Französische Aufrührerpolitik.

Der Stadtwernwartung in Dortmund ist ein Befehl des kommandierenden Generals der 18. Divisionsvorkommando ausgegangen, in dem es heißt: Im Befehl Nr. 17 882 (I) vom 27. Mai 1928 schreibt der kommandierende General der Rheinarmee vor, daß es den für die Unruhen aufgetretenen Schulknechten verboten ist, sich nach auswärts zu begeben. Dieser Befehl soll wie folgt verstanden werden: Die reguläre deutsche Polizei in Uniform darf sich nur im Innern der Städte oder der Kemter bewegen. In der Zone der Division gibt es drei Städte und sechs Kemter, die zusammen neun Zonen bilden. In jeder Zone hat nur die betreffende Polizei Bewegungsfreiheit. Den Beamten, die ein Beamtenvisum für eine Stelle nach dem unbesetzten Gebiet von

den Franzosen haben wollen, wird dies ohne Angabe von Gründen verweigert.

Die Markentwertung im Reichstag.

Am Donnerstag begründete der Sozialist Kaufhäuser die Interpellation seiner Partei über die Markentwertung. Kaufhäuser griff die Bestehenden schwer an, die an der Markentwertung ein Interesse und den Ertrag der Reparatur im Auslande aufzubereiten hätten. Er verlangte Anpassung der Löhne, Renten, Gehälter und Unterhaltungen an die Geldentwertung.

Von Seiten der Regierung antworteten drei Minister, zunächst der Reichsarbeitsminister Brauns, der darauf hinwies, daß es das Reich als ein Gebot der Gerechtigkeit auflasse, die Löhne, Renten, Erwerbslosenunterstützungen dem gesunkenen Geldwert anzupassen.

Reichsfinanzminister Dermes ging auf die sozialistischen Forderungen ein, für Einbringung der Steuern vor allem den Besitz zu erfassen. Dermes betont, daß die Möglichkeit verschaffen werden müsse, bei der Steuererhebung dem jeweiligen Werte des Geldes Rechnung zu tragen, daß aber dabei nicht über das Maß des Erträglichkeit hinausgegangen werden dürfe. Einseitig durch den Besitz können die Steuerlasten nicht aufgebahrt werden.

Reichswirtschaftsminister Beder sagte im Beginn seiner Rede, daß er nicht aus parteipolitischen Rücksichten sprechen wolle, anders als als Kaufhäuser. Deutschlands wirtschaftliche Verhältnisse seien trostlos, der Hauptgrund dafür aber sei der Friedensvertrag und die Verdrängung Deutschlands. Dem sozialistischen Vorwurf, daß Geld ins Ausland verschleppt worden sei, folgte die Verwägung. Kaufhäuser habe von wirtschaftlicher Anarchie gesprochen, aber seit 4 1/2 Jahren seien doch die maßgebenden Regierungsämter durch Leute aus seiner Partei besetzt gewesen. Rezepte zur Bekämpfung der Devisenspekulation, die auf politischen Boden wachsen, seien unbrauchbar. Solange wir unter dem Druck der Reparationen stehen und im Auslande nicht frei wirtschaften können, solange kommen wir nicht zu einer nachhaltigen Stabilisierung der Mark. Verbannung kann erst eintreten, wenn wir wieder wirtschaftlich frei geworden sind.

Kleine politische Meldungen.

Der Bayerische Reichsratsprokurator. Die Verhandlungen gehen weiter. Nachhans und Buchs verhandeln nicht nur mit den Franzosen, sondern sie nahmen sogar den französischen Oberst Richter unter dem Decknamen Darmann in ihren Monarchistenbund auf. Den großen Wuttsch bezeichneten sie mit dem Ausdruck „Bemengschicht“. Die Verhandlungen hatten nicht nur Geld bis zu Hundert Millionen von den Franzosen angenommen, sie verlangten auch Waffen und Munition von Frankreich. Nachhans hatte eine Vorstellung des notwendigen Kriegsbedarfes angefertigt und dabei doppelt soviel Tausch und Kaugummi angefordert, als die Franzosen zu ihrer Ruhrbesetzung eingesetzt hatten. Man staunt bloß, daß die Franzosen, trotz immer so sehr Deutschland gegenüber auf ihre Sicherung bedacht, auf einmal Waffen an das besetzte gefährliche Deutschland abgeben wollen. Aber die Loslösung Bayerns von Deutschland zu unterstützen ist in schlichter gar keine so schlechte Politik. Die ganze Verschwendung geht übrigens weit über Bayerns Grenzen hinaus.

Verhaftung des Verantwortlichen der „Noten Fälscher“. Auf Ersuchen des Oberreichsanwalts hat die Kriminalpolizei gestern in den Redaktionsräumen der Berliner „Noten Fälscher“ eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Das Ersuchen war ergangen wegen des am 27. Mai von dem Blatte gedruckten Artikels „Die deutsche Arbeiterklasse in Gefahr“, welcher eine Verhöhnung der Regierung und Aufregung gegen sie enthielt. Der verantwortliche Redakteur des Blattes Wentzsch wurde wegen Landesverrat in Haft genommen.

Nein englisches Abkommen mit Turkestan. Wie das Reutersbüro berichtet, entbehrt die Meldung der „Times“, daß Großbritannien ein Abkommen mit den Emir von Turkestan abgeschlossen und dadurch das Patronat über dies Gebiet erlangt haben solle, jeder Grundlage. Großbritannien hat im Gegenteil die ihm aus dem mit Rußland abgeschlossenen Handelsabkommen erwachsenen Verpflichtungen eifrig durchzuführen.

Das Pöfingser Kabinett zurückgetreten. Das gesamte Pöfingser Kabinett ist zurückgetreten; der Grund liegt hauptsächlich in den finanziellen Schwierigkeiten der Regierung.

Epplein von Gailingen.

Von Franz Trautmann.
(4. Fortsetzung.)

Zu Nürnberg war ein reicher Bürger namens Tetzel. Der hatte eine so schöne Tochter, daß weit und breit die Rede von ihr ging. Sie war aber so stolz, daß es hieß, ihr Sinn liege auf einem Ritter, und ein Bürgerlicher, war' er auch ein Rat, hält' auf ihre Hand nie Hoffnung. Das kam Epplein gar erwünscht. Er schickte also einen Brief an den Rat zu Nürnberg, und in dem stand geschrieben:

„Ich Epplein, Herr zu Gailingen, Wald und Trampel und weit mehr, anhölet' besten Gruß dem ehrbar Großvater' und mächtigen Rat. Wie nun zwar die Agnes, des Kegel Tochter gar schön ist und anderer Tugend reich, als aller Orten lauffam bekannt, und ihr Ruhm sich darob mehr von Tag zu Tag, selbe aber an die Heirat nicht früher denkt, wie verlautet, als die sie einen Mann gefunden hat, der ihrer Schönheit und Verstandes gänzlich wert sein könnte, so scheint weiteres in lobesamer Stadt Nürnberg keiner vorzuziehen, auch weiters sich keiner unter Bürgern oder Ratleuten auszuweisen. Da ich nun wohl erkenne, daß die Jungfrau bei großem Verdienst an Geld und Geel' durch bösen Zufall ohne Ehegemahl verbleiben müßte, weil selbe Agnes höher hinaus will, und sich die dazu keiner zu Nürnberg findet, so hab' ich Epplein guten Entschluß gefaßt, was Ihr Hoffens wohl erkennen werdet und verstand' Euch Herren im Rat: Ich Epplein entblet' der selbigen Agnes, der Tezlin Gruß und Günst, dazu meine ritterlich' dochelgere Hand und verlaß' weiter nichts dazu, als achttausend Goldgulden. Wie soll der Kegel seiner Tochter mitgeben. Dann will ich sie weihen und mich wegen aller bösen Angelegenheit mit der Stadt wohl sein walden, da

nir meine Feinde so viel Liebes nachsagen! Das aber ist, ich rit' mit meinen Gefellen mindest jederzeit zu vierzehn aus wirt' Euch die Kaufherrn auf der Straße nieder, raubt' sie aus und verlaß' sonst viel böse Tat zu Troß und Schalkheit. Das mag ich wohl gegenbeweisen, so es nichts ist, denn die Madreb' und meinem Gemüt gänzlich feind. Also wird meine Unschuld wohl zum Vorschein kommen und meinen Feinden Schand' und Schmach bereiten.

Da ich nun hören muß, wie Ihr im Rat selbst viel Böses von mir sagt, so könnt Ihr mich leicht auf besseren Glauben bringen, als sei dies nicht wahr, sondern auch dies nur böse Madreb' gegen Euch, so daß Ihr mich vielmehr liebet, hochgeneliet wäret und mich für einen frommen Ritter haltet. All das Gute will ich aber von Euch denken, so Ihr mir die Angelegenheit mit der Tezlin, der schönen Agnes, zuzug. bringt.

Was nun groß' Eifer und Müß' walden, erkennend, was Ruhm und Wohlrat ich Euch und der Tezlin erwelst' - da sie von niederer Herrschaft ist, ich aber will sie zu hohem Stand erheben. Seht auch gänzlich mein gutes Herz und Wohlmut, wollet mich als Freund haben und nit lang die gelährten Köp' tragen, sondern fest zupressen, denn ich bin nicht aller Tag so wohl zu frommem Ehre und Schimpf ausgelegt. Also wirt' Ihr's.

Da die Herren im Rat zu Nürnberg den Brief gelesen hatten, gerieten sie stillig in großen Horn, denn sie erkannten wohl, daß Epplein die Bürger verachtete, auch die Tezlin nie nehmen würde, vielmehr sie nur verlange, damit er sich belästigt stellen könne, wenn die Sache nicht vor sich ginge. Wehnen nun die einen, man sollte ihm gar nicht antworten, die andern aber, man sollte ihm doch und Spott antworten. Zuletzt aber fiel Herrn Kegel eine Wit ein, die geliet dem Rat nicht abel, und war selbste so beschaffen, daß

Epplein des Rates guten Willen erkennen, und die Agnes doch nicht verlangen könne. Schickten demnach dem Epplein auch einen Brief, darin stand:

„Dem Ritter Epplein vorderkamst Gruß und bemelden: Wie daß uns Herrn im Rat nichts gesehmer wäret, denn Sicherheit auf der Heerstraße und sonst um lobesame Stadt, müßet Ihr uns wohl nicht verargen haben wir nun wohl viel gehöret, wie daß Ihr bei solch vermeintlich ritterlichen Taten längst die Hand mit im bösen Spiel habi. Da aber jederzeit Pflicht ist, das Beste zu glauben und Ihr selbst bösen Argwohn von Euch weist, so sei Euch die nichts vorgeworfen, als wäret Ihr dabei, wann unger gehend und reichend Wolf an Geld und Gut zu Schaden kommi, als so es niedergerworfen, ermordet, beraubt, gekündet wird oder sonst großen Frevel erleidet! Hoffen nunmehr von Eurer Ehrenhaftigkeit, daß Ihr uns Unfützig nichts anhabt, und wollen von allem Unmaas nehmen, nichts von dem glauben, was Ihr vermeintlich ritterliche Tat vollbracht hättet gegen uns!

Item, Herr Epplein, was Ihr von der Agnes Tezlin schreibt, ist besser Wille im Rat da gewesen, auch vorderkamst der Jungfrau Vater in guter Besinnung gegen Euch. Und aber so daß Ihr glaubt, was die Sage verkündet soll, als sei die Agnes zu hoch, daß sie einen andern nehme, denn einen Ritter, so ist dem ganz anders. Sie will weder den noch jenen, vielmehr vom Weltlichen nichts wissen und etwa gar eines Tages ins Kloster gehen. Ist so mit besser Pflicht nichts zu erzielen gewesen und müß die Angelegenheit von jeder Seite ins Ungewisse geschick werden.

Wir aber bescheiden uns nun Eures weisen Errottes, wie dann bewel Wänt' und Wüß' der Jungfrau'n nit gut zu werden sind, so sie in solchem Grund nit viel Weiland und Trug haben, und selbste die Witte Köp'.

(Fortsetzung folgt.)

part... ange... gerid... Berch... spon... bund... Re p... mat... rufen... des... in S... den... Gr... fache... betra... weße... dem... Weis... hat... einer... hand... der... verze... daran... 81... Dorf... fertig... Fize... Die... Kam... pfeß... lütre... Im d... schule... die... und... die... Stan... übtig... beßig... gerde... verb... Ger... sonal... von... daß... ab... e... Ham... stetur... rige... Lamm... den... au... besan... In e... und... ste... Wilt... lassen... der... dem... zur... stälte... dopp... taunt... zu... mit... word... das... aller... wünf... Wol... aus... werbe... Noter... Heitu... Ende... (Schle... Dumb... mesen... hür... hür... lunge... anbe... Marx... ihre... lieb... Wänt... b. O... es... gull... ives... mach... nur... etma... Prop... die... Vrogn... an u... bay...